

JEAN-JACQUES HATT

KELTEN UND GALLOROMANEN

Archaeologia Mundi (Hrsg. J. Marcadé. – Nagel Verlag, München, Genf, Paris 1970) 348 S., 219 Abb. und Taf.

Das hier angezeigte Buch des Straßburger Professors J.-J. Hatt erschien in der renommierten Reihe „Archaeologia mundi“ des Nagel-Verlages, in der namhafte Autoren aus ihrem Forschungsbereich berichten. Erfreulich ist die für diese Reihe bezeichnende reiche Ausstattung mit guten Abbildungen. Als Vorlagen dienten in dem vorliegenden Buch zum größten Teil fotografische Aufnahmen des Autors.

Das Werk gliedert sich, abgesehen von Einleitung und Schlußfolgerung, in sieben Kapitel. In der Einleitung deutet der Autor zunächst allgemeine Probleme und Methoden der Archäologie an und wendet sich danach der „Veränderung der historischen Perspektiven hinsichtlich der barbarischen und provinziellen Kulturen“ zu, wobei er dem Thema des Buches entsprechend, den Bereich der Kelten in den Vordergrund stellt.

Kapitel 1 ist „der Geschichte der archäologischen Forschung in Frankreich“ gewidmet. Die auf 15 Seiten konzentrierte Übersicht der archäologischen Studien in Frankreich seit ihren Ursprüngen im 17. Jahrhundert bis zur Nachkriegszeit verdient die Aufmerksamkeit dessen, der sich mit Themen der Vor- und Frühgeschichte in Frankreich beschäftigt.

Im zweiten Kapitel beschreibt Hatt unter dem Titel „Methoden und Techniken“ „Methoden der Erkundung des Geländes“ (Luftaufnahmen, geophysikalische Methoden), „Techniken der Ausgrabungen“ zu Lande und auf dem Meeresboden und schließlich „Techniken der wissenschaftlichen Analyse der entdeckten Materialien“. Diese Übersicht wird vor allem dem interessierten Laien als gute Möglichkeit einer schnellen Information nützen.

Nicht unwidersprochen dürften manche Thesen bleiben, die Hatt im dritten Kapitel „Kulturgeschichte im Lichte moderner Forschung und jüngster Funde“ äußert. Zwei Beispiele dazu mögen genügen: So verblüfft der Autor den unbefangenen Leser, wenn er z. B. die Kultur der mittleren Bronzezeit als „urkeltisch“ bezeichnet, zumal er sich eine einleuchtende Begründung erspart. Auch die in einer Überschrift aufgestellte Behauptung „die Hallstattperiode und die Latène-Zeit: zwei aufeinander folgende, sehr verschiedenartige Zivilisationen“ dürfte nicht nur sprachliche Fehler enthalten.

„Die Latène-Kultur nach archäologischen Zeugnissen“ ist Thema des vierten Kapitels. Hatt versuchte darin „von der gallischen Latène-Kultur einen Gesamteindruck zu geben“. Diesen Gesamteindruck auf 18 Seiten darzustellen ist gewiß kein leichtes Unterfangen. So wird es verständlich, daß das Ergebnis zumindest den mit Fragen der Latène-Kultur vertrauten Leser nicht recht befriedigt.

Die drei sich anschließenden Kapitel behandeln „die Römer in Gallien“, „der gallo-romische Urbanismus und seine Ursprünge“ und „die religiösen Einflüsse“. In diesem zweiten Teil des Buches lernt der Leser die in vielen Fällen auf eigene Ausgrabungen begründeten Forschungsergebnisse des Autors kennen. Die einzelnen Themen behandeln u. a. „die Eroberung der Provincia Narbonensis und der drei gallischen Provinzen“, „das römische Heer und seine kulturelle Rolle“, „die Landwirtschaft und das Katasterwesen“, „allgemeine Kennzeichen der Stadtanlagen“, Plätze und Bauten innerhalb der römischen Stadt, Technik, Handel, Kunst und schließlich Fragen des religiösen Lebens.

Eine Zeittafel, eine Karte der Fundorte der Hallstatt- und Latène-Kultur in Gallien, sowie eine Karte des römischen Galliens mit den die wichtigsten Städte verbindenden Hauptverkehrswegen ergänzen Text und Fototafeln.

Die Lektüre des Buches macht deutlich, daß J.-J. Hatt damit weniger dem Fachmann dienen, als vielmehr einem weiteren Publikum einen Einblick in eine frühe Epoche mitteleuropäischer Geschichte vermitteln wollte.

ULRICH SCHAAFF